

SWR2 lesenswert Magazin

Fernanda Melchor - Paradais

Aus dem mexikanischen Spanisch von Angelica Ammar

Verlag Wagenbach, 140 Seiten, 18 Euro

ISBN 978-3-8031-3338-0

Rezension von Victoria Eglau

Sendung: Sonntag, 12. Dezember 2021

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin

„Paradise“ heißt die geschlossene Wohnanlage für Reiche, in der die Mexikanerin Fernanda Melchor ihren Roman angesiedelt hat. Eine *gated community*, wie es sie überall in Lateinamerika gibt – mit Sicherheitsschranke, Wachpersonal, Swimmingpool und akkurat geschnittenen Rasenflächen. Ein bewusst gewähltes Setting, sagt die Autorin Fernanda Melchor:

O-Ton 1 (Melchor)

Lo que yo queria hacer es hablar de como estos lugares en Mexico y en otras partes de America Latina ... se crean esta especie de cotos privados donde la gente con privilegios se encierra aun mas en sus privilegios.

Voiceover 1

Ich wollte von jenen Orten in Mexiko und anderen Teilen Lateinamerikas sprechen, an denen sich ohnehin privilegierte Menschen noch stärker in ihren Privilegien einschließen.

Autorin

Die einzigen Armen, die die Bewohner von „Paradise“ hereinlassen, sind ihre Bediensteten. Und so kommt eines Tages der junge Polo in die Wohnanlage, aus dessen Perspektive der Roman *Paradise* erzählt ist. Ein orientierungsloser Schulabbrecher, den seine Mutter zwingt, hier einen Job als Gärtner anzunehmen. Weil Polo das englische „Paradise“ zuerst nicht aussprechen kann, hat Melchor ihren Roman ironisch „Paradais“ mit „ai“ in der dritten Silbe genannt – der Name der Siedlung in Lautschrift. Mit der Machete kämpft Polo von nun an gegen wucherndes, dorniges Unkraut. Invasoren, die sich als Pflanzen getarnt haben, schreibt Melchor mit gutem Blick für scharfkantige Bilder. Denn das Unkraut ist eine Metapher für die Gewalt, die einzudringen droht, aber draußen bleiben soll. Tag für Tag kämpft Polo dagegen an, und er hasst seine Arbeit im Reicheghetto.

Zitat 1

Wer war er denn? Ein Hurensohn, wie seine Mutter immer sagte. Der einzige Sohn der Hure, um genau zu sein, der *Segen* des sitzengelassenen Dienstmädchens, das es zu etwas gebracht hatte. Er hatte die gleichen dicken Lippen wie sie, die gleichen fahlgelben Augen, das gleiche drahtige Haar, das in der Sonne kupferfarben wurde, und jetzt war er bei der gleichen Ausbeuterfamilie *zu Diensten*. Der *Junge*, wie die Bewohner der Anlage ihn nannten, das war er. Der Rasenmäher, der Aststutzer, der Scheißeauflauber, der Autowäscher, der kleine Trottel, der gelaufen kam – wie ein Hund, wenn die Arschlöcher nach ihm piffen. Wie war er an diesen Punkt seines Lebens gelangt?, fragte er sich, doch er hatte keine Antwort. Und wie zum Teufel würde er entkommen?

Autorin

Polo möchte alles hinter sich lassen: den mies bezahlten Job, seine autoritäre, schimpfende Mutter und die verhasste, schwangere Cousine, der er zuhause sein Bett überlassen musste – weswegen er jetzt auf dem Boden schläft. Doch nur die Flucht in den Alkohol gelingt Polo: Abend für Abend besäuft er sich mit billigem Fusel, gemeinsam mit dem blonden, dicken Franco, der bei seinen betuchten Großeltern in „Paradise“ lebt. Der picklige Fünfzehnjährige ist ebenfalls ein Schulversager und verbringt seine Freizeit damit, Pornos zu schauen, zu

masturbieren und dabei an eine Nachbarin zu denken, von der er sexuell besessen ist: *Señora Marián*.

Zitat 2

So fick ich die, stammelte er, nachdem er sich am Rand des Stegs schwankend aufgerichtet hatte: Erst pack ich sie so, dann dreh ich sie auf den Bauch und bumse sie richtig von hinten durch. Dabei wischte er sich mit dem Handrücken den Sabber vom Mund und bleckte grinsend seine großen Zähne, die so weiß und schön gerade waren wie in der Zahnpastawerbung – und die er wütend zusammenbiss, während sein wabbeliger Körper eine unbeholfene Sex-Pantomime aufführte und Polo lustlos grinsend wegschaute.

Autorin

Franco's Phantasien, über die er permanent redet, stoßen Polo ab. Er hört nur zu, weil der Blonde den Alkohol bezahlt. Sympathisch findet die Autorin Fernanda Melchor ihre beiden Romanfiguren nicht:

O-Ton 2 (Melchor)

Lo que se abre allí no es una relación de amistad propiamente dicha ... Mas bien es una relación como de parásitos el uno del otro ... Franco es un muchacho un poco solitario ... fantasías enfermizas ... Polo ... vida familiar tan insoportable ... escapándose de la realidad que lo agobia ... una especie de relación simbiótica que no pasa por el afecto ... una suerte de conveniencia de ambos ... A pesar de que Franco lo tiene todo y Polo no tiene nada, ambos en realidad están desesperados de escapar de la frustración que agobia sus vidas.

Voiceover 1

Das ist keine Freundschaft, die sich da entwickelt. Die beiden brauchen einander einfach wie Parasiten. Franco ist ein einsamer Jugendlicher, der jemandem seine krankhaften Sex-Phantasien mitteilen muss. Und Polo flieht vor einem unerträglichen Familienleben. Sie haben eine Art symbiotische Beziehung – zweckmäßig, jedoch ohne Zuneigung. Franco besitzt alles und Polo nichts – aber sie teilen die Verzweiflung, mit der sie ihrem frustrierenden Leben entfliehen wollen.

Autorin

Polos Frust ist so riesig, dass er überlegt, sich dem Drogenkartell anzudienen, für das sein Cousin arbeitet. Der allerdings wurde mit Gewalt rekrutiert – und mordet nun, um nicht selbst ermordet zu werden. Polo ist das egal. Ein Leben als Soldat der Drogenmafia, wie es in Mexiko Hunderttausende von Jugendlichen führen, erscheint ihm attraktiver als die Plackerei im Paradies der Reichen und auch allemal besser als die Übermacht der Frauen in seinem ärmlichen Zuhause. Nicht nur seine Mutter, auch seine Cousine bezeichnet Polo als Hure.

O-Ton 3 (Melchor)

Las mujeres sexuales, las mujeres atractivas, le dan miedo. Las mujeres capaces de procrear, el misterio de la procreación le aterra también. (...) La unión de las mujeres, la sororidad ... para Polo es su peor pesadilla.

Voiceover 2

Sexuell aktive, attraktive Frauen, gebärfähige Frauen machen ihm Angst. Und Frauen, die sich verbünden, die sich schwesterlich verhalten, sind sein schlimmster Alptraum.

Autorin

Sagt Autorin Fernanda Melchor. Die Misogynie ist eines der Schlüsselthemen in ihrem Roman. Neben der Gewalt der Drogenkartelle greift die Schriftstellerin damit ein weiteres aktuelles Problem ihres Heimatlandes auf: Vergewaltigungen und Femizide, also Morde an Frauen, sind in Mexiko weit verbreitet. Polos Frauenfeindlichkeit verbindet ihn in gewisser Weise mit seinem Saufkumpan Franco, dessen imaginärer Sex mit der nichtsahnenden Nachbarin immer brutaler wird und dessen Obsessionen immer mehr außer Kontrolle geraten. Und so steuern die tristen abendlichen Treffen der beiden am Fluss nahe der Wohnanlage „Paradise“ unweigerlich auf ein unheilvolles Ende zu, eine Explosion dunkelster Triebe auf den letzten Buchseiten. Dabei ist Franco, der Jugendliche aus der Reichensiedlung, die treibende Kraft. Die Gewalt dringt letztendlich nicht von außen ein, sondern kommt aus dem Innern des Paradieses. Das überrascht selbst Polo:

Zitat 3

Er hatte wirklich gedacht, das alles sei reines Gelaber gewesen, besoffenes Geschwätz, das der Fettsack in die Nachtluft pustete wie den Rauch der Zigaretten, die sie beim Trinken qualmten. Wie hätte er annehmen sollen, dass der Dicke es ernst meinte?

Autorin

Dienstbote Polo ist ein Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse, kein Zweifel. Aber er ist auch irgendwie abstoßend: unfähig, Verantwortung für seine Taten und das eigene Leben zu übernehmen, zudem vulgär und voller Hass auf die ganze Welt. Dennoch hat Fernanda Melchor den Roman konsequent aus Polos Perspektive und in seiner derb-aggressiven Sprache geschrieben – eine mutige Entscheidung. Denn Polos Stimme ist die des Underdogs, die eigentlich keiner hören will. Die Autorin konfrontiert die Leser, von denen die meisten selbst privilegiert sein dürften, mit seiner Sicht auf die Welt. Das ist unbequem, ja lästig, aber hilft, die Wurzeln vieler Übel der mexikanischen Gesellschaft klar zu erkennen.